

Siebzig helle Mädchenstimmen

Mädchenchor Hannover eröffnete die „Tage Neuer Musik“

Vier Veranstaltungen stehen auf dem Programm der „Tage Neuer Musik“, mit denen der Verband Deutscher Musikerzieher und konzertierender Künstler (VDMK) die zeitgenössische Musik in Bayreuth ins Gespräch zu bringen gedenkt. Der Verband macht damit ein neues Angebot, er bläst ein frisches Lüfterl in das örtliche Musikleben. Große Ausdauer und viel Atem werden nötig sein, damit diese dankenswerte Initiative auf die Dauer ein größeres Publikum gewinnt. Daß sie wichtig ist, braucht nicht betont werden. Und dieses Bewußtsein sollte ihren Durchhaltewillen stärken.

Nur rund 70 Besucher hatten sich am Dienstag abend zum Eröffnungskonzert im Balkonsaal eingefunden. Der hervorragende „Mädchenchor Hannover“ sang ein Programm, das für einen solchen Beginn gut geeignet war: Chorwerke der noch in der Tradition stehenden Moderne, vermischt mit Kompositionen von Mozart, Brahms und Schubert. Die 70 jungen Mädchen im Alter von zehn bis 20 Jahren offenbarten unter der Leitung Ludwig Rutts eine bemerkenswerte chorische Zucht. Die Stimmen sind kräftig, sehr gut durchformt. Das Klangvolumen ist von großer, klarer Intensität. Auch die rhythmische Präzision und die Musikalität verdienen Hervorhebung.

Da Tenöre und Bässe fehlen, ist dieser Chor teilweise auf instrumentale Unterstützung angewiesen. Bei Benjamin Britzens heiterem geistlichem Zyklus „A Ceremony of Carols“ war es, wie auch später bei den Gesängen von Schubert und Brahms, das Klavier, das harmonisch grundierte und thematisch kolorierte. Britzens skrupelfreier Umgang mit dem Tonalen bringt in diesem Werk ähnlich frisch anmutende Effekte hervor, wie man sie auch bei Orff findet.

Von anderer Art war Alfred Koerppens (zu) umfangreiches Chorwerk „Gebete aus der Arche“, das an dem Abend uraufgeführt wurde. Die Witzigkeit der Texte schlägt in der Komposition leider nur bis in die Instrumentalparts (Solostreicher und Oboe) durch. Da wird nach Kräften tongemalt, reckt sich die Giraffe in großen Intervallen des Cellos, schwankt die Arche auf hoher Flut, wenn Noah betet, kräht der Hahn und schlurft die Schildkröte dahin (die singenden Mädchen müssen dazu kräftig keuchen). Aber die Stimmführung und die Deklamation offenbaren nicht den gleichen Witz, und das macht die Sache auf die Dauer doch etwas monoton.

Bei den Gesängen der Klassiker war es unausbleiblich, daß die Verbindung von Mädchenchor und Kla-

vier biedermeierliche Stimmungen erzeugte. Am eindrucksvollsten gelang dies mit Schuberts „Ständchen“, dessen Echowirkungen im Wechsel der sehr schön gesungenen Soli mit dem Gesamtchor reizend gelangen.

Am reinsten aber erlebte man die großen, insbesondere auch deklamatorischen Möglichkeiten und Fähigkeiten dieses Chors beim Vortrag einiger folkloristischer Sätze der Ungarn Kodaly und Bartok. Sie gaben dem Abend einen hinreißend beschwingten Ausklang. *Erich Rappl*